

EIN NEUER GESELLSCHAFTSVERTRAG

|| Joel Odar Egúsquiza

Ich möchte nicht pessimistisch erscheinen, ganz im Gegenteil: ich schreibe diesen Artikel mit einer deutlichen Absicht. Ich möchte Aufmerksamkeit erregen und so einen Unterschied ausmachen. Zunächst möchte ich jedoch meine Anerkennung gegenüber all jenen Menschen zum Ausdruck bringen, die sich seit Jahren dem Kampf gegen den Klimawandel widmen. Ohne ihren Beitrag würden wir vielleicht noch in Unwissenheit leben. Dank ihres Einsatzes konnte jedoch Licht in unser Dunkel gebracht werden.

Es ist viele Jahre her, dass die Wissenschaft die unwiderrufliche Wahrheit bekannt gab: Wir vergiften unseren Planeten. Und was haben wir getan, als wir dies erfuhren? Fast nichts. Wir versuchten, einen möglichst kohärenten Eindruck zu erwecken, initiierten globale Kampagnen und äußerten unsere Besorgnis wegen der Böden, Bäume, Meere und Flüsse. Entsprechend vergingen die Jahre und dank der Weiterentwicklung unserer Intelligenz fanden wir neue Wege, den Müll, den wir produzierten, aus unserem Sichtfeld verschwinden zu lassen. Wir verteilten ihn in der Luft, vergruben ihn unter der Erde oder ließen ihn im Meer verschwinden. Unsere Technologie erlaubte es uns, den Müll zu verstecken, legte jedoch gleichzeitig eine viel schmutzige Erkenntnis offen.

Es sind inzwischen Jahrzehnte vergangen, aber die Ursache des Problems ist heute noch dieselbe wie damals. Wir haben nichts geschafft, sondern uns nur selbst belogen. Aufgrund unserer Perspektive können wir mit nur einem Finger die Sonne verdecken und eben diese Perspektive hat uns nun an diesen Punkt zurückgeführt. Wir meinen, die Welt gehöre uns und wir könnten über sie bestimmen. Seit

der Erfindung der Dampfmaschine gab es kein Halten mehr. Der hohe Entwicklungsgrad, den Europa stolz zur Schau trägt, ist das Ergebnis von viel Steinkohle aus den Steinbrüchen der Länder, die sich heute ihre eigene industrielle Revolution erhoffen. So hat die peruanische Regierung z.B. gerade ein Nationales Programm zur Diversifizierung der Produktion angenommen. Dieses geht auf den Druck von Gruppen zurück, die den Standpunkt vertreten, dass Entwicklung nicht allein durch das Fördern von Mineralien, Kohlenwasserstoff und Rohstoffen zu erreichen sei. Gerade Länder, die vom Primärsektor abhängig sind, brauchen jedoch eine starke nationale Industrie, die ihnen mehr Autonomie und Unabhängigkeit von anderen Staaten einräumt.



Joel Odar Egúsquiza, 32 Jahre, setzt sich seit 18 Jahren als politischer und sozialer Aktivist ein. Er ist Anthropologe, Anwalt und hat einen Master in Politik- und Regierungswissenschaften. Als Autor, Redner und Berater ist er ein erfahrener und engagierter Vorreiter für eine bessere Welt.

Die Urheber dieses Planes machen wiederum die strengen peruanischen Umweltauflagen für unser niedriges Produktionsniveau verantwortlich, da es private Investitionen, sowohl in- als auch externe, unterbindet. Für die Befürworter des Konzeptes steht fest: de-regulieren oder sterben. Das ist paradox, wurde das Programm doch in demselben Jahr veröffentlicht, in welchem Peru den 20. UN-Klimagipfel austrug. Der Widerspruch zwi-

schen beiden Konzepten liegt auf der Hand, besonders in Regionen wie Lateinamerika, in denen Umweltfragen mit anderen grundlegenden Problemen wie extremer Armut, Unterernährung von Kindern, Epidemien, Analphabetismus, Prostitution von Minderjährigen, Gewalt etc. als Banalität konkurrieren.

Also: Können wir das schaffen? Meine Antwort lautet: Nein. Nicht etwa weil die Absichten nicht ehrlich oder die Sitzungen an sich eine Zeitverschwendung wären. Nein, die Treffen haben sogar den größten symbolischen Wert aller Bemühungen. Trotzdem sind wir weit davon entfernt Lösungen zu finden. Wenn man bedenkt, dass sich unsere intelligentesten Wissenschaftler, hellsten Köpfe und Politiker mit den besten Absichten treffen, um mögliche Lösungen zu finden, so ist das durchaus motivierend. Allerdings können auch sie nichts ändern, was nicht in ihren Händen liegt: den natürlichen Egoismus des Menschen.

Es ist sicherlich inspirierend zu glauben, dass unsere Spezies dieses Problem nach freiem Willen lösen könne. Dieser Gedanke lässt uns wiederum meinen, die Schöpfer unseres eigenen Schicksals zu sein. In Anbetracht der Vernunft sind wir jedoch nicht dazu bereit, unsere eigene Schuld anzuerkennen und den einzigen Ausweg aus dieser Lage zu sehen. Deshalb suchen wir weiter nach den Schuldigen. Wir mögen unsere Politiker nicht, aber sie sind nicht schuld. Wir hassen unsere Unternehmer und deren Betriebe, aber auch sie sind nicht schuld. Uns beschämt die Ignoranz der Menschen, aber auch sie sind nicht die Schuldigen. Tatsächlich ist niemand allein dafür verantwortlich, vielmehr tragen wir alle ein Stück weit die Verantwortung für die globale Erwärmung. Im Prinzip gibt es keinen Unterschied zwischen dem, was Arme und Reiche zerstören; beide tun dies entsprechend ihrer Möglichkeiten. Ihre Waffen mögen unterschiedlicher Art sein, die Munition ist jedoch dieselbe. Wir suchen weiter in der Politik nach einer Lösung, die uns jedoch keine liefert, da keine politische Aktion schlussendlich die Erwartungen erfüllen kann. Und obwohl wir unsere Politiker stark kritisieren, wäre eine Welt ohne ihr Vermitteln undenkbar.

Wir nennen es repräsentative Demokratie, und vielleicht ist dies die beste Regierungsform, die wir aufbauen konnten. Wir lösen damit unsere internen Angelegenheiten, wie die heimische Ordnung, ebenso wie die externen, globalen Probleme. Das Prinzip ist dasselbe: wir wählen, sie vertreten uns, versammeln sich auf internationalen Foren, treffen Vereinbarungen und am Ende wird fast nie das umgesetzt, worauf man sich ursprünglich geeinigt hatte. Und weniger zu erfüllen, reicht einfach nicht aus.

Auf den Treffen haben wir Vereinbarungen zur Reduzierung unserer Emissionen getroffen, es wurden gemeinsam geförderte Forschungsfonds eingerichtet, um nach umweltfreundlicheren Alternativen von Energie zu suchen, mehr Gelder werden in den Schutz der Wälder und Moore investiert. All diese Maßnahmen sind durchaus ermutigend, reichen jedoch nicht aus. In Peru z.B. wurde die Einrichtung eines Umweltministeriums sehr begrüßt, obwohl dies nicht auf die Initiativen der Bevölkerung oder von Politikern mit Zukunftsvisionen zurückging. Nein, das Ministerium wurde auf internationalen Druck hin gegründet, um ein Freihandelsabkommen mit den USA zu unterzeichnen. Deshalb haben wir heute ein in der Regierung völlig isoliertes Ministerium ohne Durchsetzungskraft und mit nur schwachen Ausführungsmaßnahmen. Unser Staat leidet an Schizophrenie.

Diese Schizophrenie vergrößert sich noch durch die Ansichten der dogmatischen Marktbefürworter, die den anthropogenen Ursprung der Klimaerwärmung wegzudiskutieren versuchen. Sie warnen sogar davor, dass versucht würde, die kreativen Fähigkeiten der Menschen zu begrenzen. Ihrer Meinung nach ist die Erderwärmung ein zyklisch auftretendes Phänomen, welches die Erde von Zeit zu Zeit umgibt und woran der Mensch, trotz seiner Kohlenstoffdioxid-Emissionen, keine Schuld trägt. Es gäbe nicht ausreichend Beweise dafür, dass die Industrialisierung für den Klimawandel verantwortlich sei. Demnach würde eine Einschränkung des technischen Fortschritts nur die menschliche Weiterentwicklung behindern. Wir brauchen das Erdöl, um unsere Maschinen weiter am Laufen zu halten,

mehr Gas, um unsere Technologie voranzubringen, mehr Kohle für unsere Betriebe, mehr Wasser für die Industrie, mehr Land für unser Fleisch, wir brauchen immer mehr.

Deshalb bestimmt uns unser kurzfristiges Denken mehr als die langfristige Perspektive. Das ist ganz natürlich. „Ich denke, also bin ich“, und so kommt es schließlich zu unserem Urteil. Descartes hat sich sicherlich nicht vorstellen können, was unsere hochgelobte Vernunft anrichten kann. Wir fühlen uns wie die Besitzer der Erde und verbrauchen sie deshalb gänzlich. Dies tun wir jedoch in geordneter Art und Weise. Wir haben Institutionen eingerichtet, die diesen Anschlag auf das Leben anordnen. Vielleicht ist der Staat die wichtigste Errichtung zur Erreichung dieses Ziels. Hobbes nannte ihn Leviathan aufgrund seiner Monstrosität gegenüber dem kleinen und unbedeutenden Individuum. Und heute kontrollieren einige dieser Individuen mit Technologie, Gold und Öl einfach alles. Hobbes warnte bereits vor der Gefahr eines Krieges, in dem jeder gegen jeden kämpft, der Staat gegen die Natur. Und möglicherweise ist dies das einzige Szenario, in dem die Erde gewinnt. Aber was ist nun unmöglicher für das Überleben: Involution oder Evolution?

Der rationale Mensch verfügt über einen freien Willen. Damit kann er tun, was ihm seine Moral oder soziale Normen, verankert oder auch nicht in Gesetzen, erlauben. Wir hoffen darauf, dass sich alle anderen uns gegenüber ebenso verhalten. Ich erwarte von ihm oder ihr meinen Vorteil und erst danach, und auch nur, wenn es meine Interessen nicht berührt, dass es auch die anderen begünstigt. In Anbetracht dieser Schlussfolgerung müssen wir einen neuen Leviathan schaffen, dessen Ziel nicht das Gemeinwohl, sondern der Schutz des Lebens ist; und zwar der Schutz vor uns selbst. Während wir diese Entscheidung treffen, versuchen wir, das Problem weiterhin dadurch zu lösen, dass wir unsere Emissionswerte reduzieren, die Industrie davon abhalten, nicht erneuerbare Energien zu stark auszuschöpfen und Verträge aufsetzen, die unsere persönliche zerstörerische Kraft einschränkt. Aber diesmal bedarf es größerer Opfer. Wir brau-

chen nicht zu denken, dass uns die neuen Technologien retten können, wenn wir sie mit denselben mentalen Paradigmen betreiben, die uns an diesen Punkt gebracht haben. Es kann keine Lösung gefunden werden, wenn man nur bereit ist, minimalen Aufwand zu betreiben. Albert Einstein verdeutlichte, dass das Aussterben einer einzigen Insektenart, wie der Biene, dazu führen würde, dass in 50 Jahren auch die gesamte Menschheit verschwunden wäre. Doch was würde passieren, wenn die Menschheit ausstürbe? Im Gegensatz zur Biene hätte das Verschwinden unserer Spezies ausschließlich positive Auswirkungen auf das Leben und Gedeihen der Tier und Pflanzenwelt unseres Planeten.

Es bedarf also mehr eines neuen Menschen und weniger uns. Jemand, der sich nicht über die Welt erhebt, sondern mit ihr lebt. Der sie nicht ausbeutet, sondern sich des Notwendigen bedient und dankbar dafür ist. Wir brauchen diesen Staat nicht. Wir benötigen eine neue politische Organisation, deren Sozialvertrag von einer neuen Art Bürgerinnen und Bürger unterzeichnet ist. Eine Organisation, die nicht uns vor den Wölfen, sondern das Leben der Wölfe schützen möchte. Dies ist die schwierigste Maßnahme, aber eben auch die einzige. Alles andere dient nur dazu, unser Übermaß aufrecht zu erhalten und so zu tun, als würde die Erde dies verkraften.

Wir müssen uns der Wahrheit stellen: niemand von uns wird die Früchte der Veränderungen ernten können. Deshalb ist es umso wichtiger, sofort damit zu beginnen. Die bisherige Bildung war gut, sie diente dazu, diese Entscheidung in Kauf zu nehmen. Aber jetzt brauchen wir mehr. Wir brauchen eine Ausbildung, zukünftige Generationen müssen ausgebildet sein, damit sie nicht so werden wie wir: aufgeklärte Egoisten, zynische Ausbeuter, unkontrollierte Händler, exzessive Sammler, Verbraucher eben dieses Verbrauchs.

Doch wo sollen wir anfangen? Zuerst müssen wir uns eingestehen, dass wir die Verantwortlichen sind, dass unsere Lebensweise die Erde krank gemacht hat. Nur so können wir möglichst schnell zu Veränderungen bereit sein. So formen wir eine neue Mentalität, eine

neue Denkweise, die sich später in politischen Handlungen niederschlagen wird, forciert durch Generationen, die keine Angst davor haben, mit den bestehenden Paradigmen zu brechen und die die Welt mit unserer Revolution für das Leben übersähen werden.

Diese Maßnahme ist durch und durch ideologisch und politisch, vor allem aber menschlich. Wer zur Seite tritt, ist nicht Teil der Lösung, sondern des Problems. Die heute auf der Erde lebenden sieben Milliarden Menschen sind verloren, aber die nachfolgenden Generationen haben eine Chance, wenn wir sie ihnen gewähren. Es ist Zeit zu sterben und neu geboren zu werden.

|| Joel Odar Egúsqiza
